

Doch unter dem Streben der eigenen Hand
Erbliht ihm des Werkes vollendeter Stand.“
Die Wachtel entfloh mit den Kleinen geschwind,
Und über die Stoppeln ging tags drauf der Wind.

72. Die Wachtel.

Volkstied. Kölner Liederbuch für Schulen. Köln 1850. I. S. 27.

1. Es ruft die Wachtel mit munterem Schlag,
Sie ruft schon frühe, bevor es noch Tag,
Schlagt und sagt:
„Weckt den Knecht! Weckt die Magd!“
2. Es ruft die Wachtel am heißen Mittag,
Sie ruft dem Schnitter mit munterem Schlag,
Schlagt und sagt:
„Bück den Rüd! Bück den Rüd!“
3. Doch neigt sich zum Abend der glühende Tag,
So ruft sie der Bäurin mit freudigem Schlag,
Schlagt und sagt:
„Gebt dem Knecht, was ihm recht!“

73. Der Buchweizen.

G. K. Andersen. Sämtliche Märchen. 20. Aufl. Leipzig, 1880. S. 60.

Häufig, wenn man nach einem Gewitter an einem Acker vorübergeht, auf dem Buchweizen wächst, sieht man, daß dieser ganz schwarz geworden und abgesengt ist. Es ist gerade, als ob eine Feuerflamme über denselben hingefahren wäre, und der Landmann sagt dann: „Das hat er vom Blitze bekommen.“

„Aber warum bekam er das?“ —

Ich will erzählen, was der Sperling mir gesagt hat, und der Sperling hat es von einem alten Weidenbaume gehört, welcher bei einem Buchweizenfelde steht. Es ist ein ehrwürdiger, großer Weidenbaum, aber verkrüppelt und alt; er ist in der Mitte geborsten, und es wachsen Gras und Brombeerranken aus der Spalte hervor. Der Baum neigt sich vornüber, und die Zweige hängen ganz auf die Erde herunter, gerade, als ob sie ein langes, grünes Haar bildeten.